

Entbindungs-Anzeige.  
(Verpätet.)

Die am 30sten December v. J. erfolgte glückliche, jedoch  
aber schwere Entbindung meiner Frau, geb. Labey, von  
einem gesunden Sohne, habe ich die Ehre meinen Ver-  
wandten und Freunden hiemit ergebenst anzuzeigen.  
Fontane, Apotheker in Neu-Ruppin.

# Fontane-Bibliographik im digitalen Zeitalter. Bericht und quantitative Analysen zur Fortführung der *Theodor Fontane Bibliographie*

Peer Trilcke

## I. Bericht

### Vorgeschichten

Das in den vergangenen zwei Jahren vom Theodor-Fontane-Archiv in Zusammenarbeit mit Wolfgang Rasch wieder aufgenommene Projekt der wissenschaftlichen Theodor Fontane Bibliographik, also der systematischen Verzeichnung der Literatur und Medien von und über Fontane, steht auf den Schultern von Riesen. Im Grunde beginnen die bibliographischen Bemühungen um das Werk Theodor Fontanes bereits bei diesem selbst. So wissen wir, um ein besonders bemerkenswertes Beispiel zu nennen, dass Fontane ein recht systematisches, u.a. alphabetisch sortiertes Verzeichnis seiner Theaterrezensionen angelegt hat,<sup>1</sup> das Paul Schlenther noch für die erste Ausgabe der Theaterkritiken 1905 verwenden konnte, bevor es in Folge der Auslagerung des Theodor-Fontane-Archivs am Ende des Zweiten Weltkriegs verloren ging und seitdem vermisst wird. Überhaupt sind es immer wieder Listen, die von der protobibliographischen Arbeit zeugen, die bereits Fontane selbst betrieb. An verschiedenen Orten in Fontanes Nachlass finden sich solche listenartigen Versuche, die darauf zielen, das eigene, insbesondere bei den unselbstständigen Schriften wie Gedichten oder journalistischen Texten zunehmend ausufernde Werk im Blick zu behalten, etwa indem die Tagebücher nach Artikeln durchforstet werden – eine Praxis, die auch im Zusammenhang mit der Wiederverwertung jener Stoff- und Textmengen steht, die Fontane permanent bewegte.

Fortgesetzt wird das Auflisten und Verzeichnen in protobibliographischer Absicht unmittelbar nach Fontanes Tod, zunächst insbesondere von seinem Sohn Friedrich, der etwa Überblickslisten der Balladen erstellt<sup>2</sup> oder sich an einem Verzeichnis von – so die Überschrift auf einem Blatt – »Artikel[n] aus der Kreuz-Zeitung, die abzuschreiben sind«, versucht.<sup>3</sup> Ähnliche Verzeichnungsbemühungen hat der Redakteur Paul Dobert, des-

sen Rolle bei der frühen Erschließung des Fontane-Nachlasses noch immer zu wenig erforscht ist, unternommen, wie zum Beispiel ein gerade ob seiner Unübersichtlichkeit von der intensiven Recherche zeugendes, vermutlich von Dobert selbst beschriebenes Blatt aus der »Sammlung Dobert« zeigt, die im Theodor-Fontane-Archiv bewahrt wird (Abb. 1). Aus dieser Sammlung stammt auch das wohl eindrücklichste Zeugnis der frühen bibliographischen Arbeit zu Theodor Fontane, nämlich eine von Friedrich Fontane angelegte Kartei mit hunderten kleiner Kärtchen, die – so die Bezeichnung auf einer Art Deckblatt – »Arbeiten Th. F.'s« erfasst und die eines der wenigen Erschließungs- und Findmittel aus der frühen Zeit des Nachlasses ist, das vom Krieg verschont geblieben ist.<sup>4</sup>

Beziehen sich diese bibliographischen Arbeiten – wie auch die entsprechenden Listen in den primär allerdings auf die Handschriften bezogenen Bestandsverzeichnissen von Hermann Fricke<sup>5</sup> und, später, von Jutta Fürstenau<sup>6</sup> – auf die Erschließung und Verzeichnung der Primärliteratur von Theodor Fontane, so beginnt, ebenfalls bereits früh, zugleich die Dokumentation der Sekundärliteratur zu Fontane. Sammlungen von Zeitungsausschnitten mit Rezeptionszeugnissen erstellt schon Friedrich Fontane; das Theodor-Fontane-Archiv hat diese Sammlung nach seiner Gründung 1935 fortgesetzt. Auch auf dieser Grundlage konnten in der frühen Nachkriegszeit erste Meilensteine der Fontane-Bibliographik erarbeitet werden: 1962 erschien erstmals das vom damaligen Archivleiter, Joachim Schobeß, erstellte Bestandsverzeichnis *Literatur von und über Fontane*, das 1965 erneut, nun in einer stark vermehrten Auflage, publiziert wurde.<sup>7</sup>

Nicht zuletzt auf der Grundlage von Joachim Schobeß haben zahlreiche Forscherinnen und Forscher der anschließenden Jahrzehnte Beiträge zur bibliographischen Forschung vorgelegt.<sup>8</sup> Auf diesen Vorarbeiten aufbauend, wurde im Umfeld des Fontane-Jubiläums 1998 das Projekt einer umfassenden Personalbibliographie erarbeitet und ab 1999 umgesetzt.

## **Das Projekt »Theodor Fontane Bibliographie« und seine digitale Fortsetzung**

Die *Theodor Fontane Bibliographie* wurde vom Oktober 1999 bis Juli 2005 in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt unter der Leitung von Ernst Osterkamp (Humboldt-Universität zu Berlin) und Hanna Delf von Wolzogen (Theodor-Fontane-Archiv) durch Wolfgang Rasch erarbeitet, der zuvor bereits die *Bibliographie Karl Gutzkow* erstellt hatte. Wolfgang Rasch zeichnet auch für die wissenschaftliche Konzeption der Bibliographie sowie für deren Systematik verantwortlich und führte die Recherche und die Titelaufnahmen durch.<sup>9</sup> Das *eine* Ergebnis dieses Projekts, die im De Gruyter-Verlag erschienene, dreibändige Druckausgabe

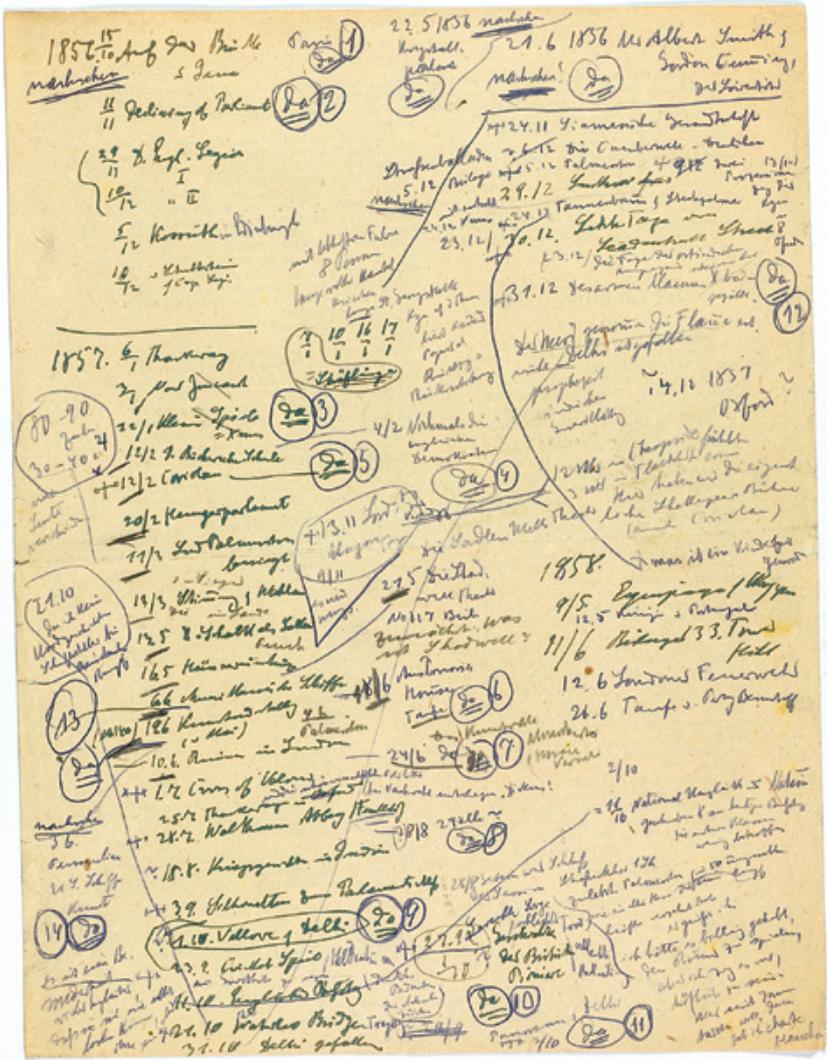


Abb. 1: Beispiel für frühe, protobibliographische Arbeiten zu Fontanes Schriften, i.e. Auflistung von Korrespondenzartikeln Fontanes, vermutlich für eine geplante Zeitschriften-Publikation: Entstehungsdaten, Kurztitel, Festlegung der Auswahl (Nr. 1-12) und Checkliste (»da«), rudimentäre Umfangs- (Zeilenzahl) und Inhaltsangaben, Schreiber vermutl. Paul Dobert, vielleicht eine weitere Hand, um 1925. Signatur: Dobert 1.7.11. © Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam

*Theodor Fontane Bibliographie. Werk und Forschung* ist seit der Publikation 2006 zum unerlässlichen Hilfsmittel der Fontane-Forschung geworden, der erstmals eine umfassende wissenschaftliche Personalbibliographie zur Verfügung stand.

So bemerkenswert diese Druckausgabe der Bibliographie war und weiterhin ist: Das *andere* Ergebnis des Projekts ist im Grunde noch bemerkenswerter. Denn Grundlage der Erarbeitung der Bibliographie war eine Datenbank, deren Publikation stets geplant war, zunächst aber nicht realisiert werden konnte. Der Bestand dieser Bibliographie-Datenbank belief sich bei Abschluss des Projekts im Juli 2005 auf über 14.000 Datensätze, davon ca. 5.200 Datensätze zu Einzeltiteln aus dem Bereich ›Primärliteratur‹ und ca. 8.800 Datensätze zu Einzeltiteln aus dem Bereich ›Sekundärliteratur‹.

Zwölf Jahre nach dem vorläufigen Ende der Arbeiten an der Bibliographie-Datenbank wurde Wolfgang Rasch im Sommer 2017 durch das Theodor-Fontane-Archiv beauftragt, das Projekt zu reaktivieren, d.h. den Altbestand um neu entdeckte Primär- und Sekundärtexte zu ergänzen, die bisherigen Datensätze redaktionell zu überarbeiten sowie, insbesondere, den bisher nicht erfassten Zeitraum nach Juli 2005 zu erfassen, mithin die Bibliographie fortzuführen. Zugleich begann das Theodor-Fontane-Archiv damit, die technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, die Fontane-Bibliographie fortan als frei zugängliche Datenbank im Internet zu publizieren. Im März 2019 wurde dieses Angebot – in einer ersten Beta-Version, die in Zukunft schrittweise optimiert werden soll – auf der vollständig neu entwickelten Website des Theodor-Fontane-Archivs freigeschaltet, wobei diese Online-Datenbank der Theodor Fontane Bibliographie fortan im Jahresrhythmus regelmäßig fortgeführt werden soll.<sup>10</sup>

Die Online-Bibliographie umfasst, mit derzeitigem Redaktionsschluss im September 2018, nunmehr 16.673 Datensätze; über 2.620 Einträge sind gegenüber der Buchausgabe von 2006 hinzugekommen. Dabei wurde der Altbestand der Bibliographie um 611 Datensätze ergänzt, davon 389 Einzeltitel, die zu Fontanes Lebzeiten erschienen sind. Für den Berichtszeitraum 2006 bis 2018 wurden insgesamt 2.009 neue Einzeltitel in die Bibliographie aufgenommen.

## Potenziale digitaler Bibliographik

Die Möglichkeit, die Fontane-Bibliographie in Form einer Online-Datenbank, einschließlich differenzierter Suchoptionen, frei zugänglich zur Verfügung zu stellen, ist nur der offensichtlichste Vorteil der digitalen Bibliographik. Diese kann heute zudem auf zahlreiche Datenbanken, etwa digitale Zeitungs- und Zeitschriftenarchive, zurückgreifen, sodass sich auch die Arbeit der bibliographischen Recherche grundlegend gewandelt hat und einfacher, ertragreicher geworden ist. Nicht wenige der Rezensionen von Werken Fontanes, die neu in die Bibliographie aufgenommen wurden,<sup>11</sup> verdanken sich diesen digitalen Recherchemöglichkeiten.

Hinzu kommt ein Potenzial der digitalen Präsentation der Bibliographie, das in Zukunft sukzessive ausgeschöpft werden soll: Mehr und mehr Ressourcen, sowohl der Primär- als auch der Sekundärliteratur, sind mittlerweile ebenfalls digital verfügbar: in den bereits erwähnten digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenarchiven oder in anderen digitalen Repositorien. So hat das Theodor-Fontane-Archiv gemeinsam mit der Theodor Fontane Gesellschaft e.V. und unterstützt durch die Universitätsbibliothek Potsdam im Juni 2019 zahlreiche Jahrgänge der wissenschaftlichen Zeitschrift *Fontane Blätter* in retrodigitalisierter Form auf dem Portal *Digitales Brandenburg* veröffentlicht. Die Bibliographie kann mit diesen und vergleichbaren digitalen Ressourcen in Zukunft direkt verlinkt werden, sodass Nutzerinnen und Nutzer, die in der Online-Bibliographie einen Aufsatz aus den *Fontane Blättern* finden, vom bibliographischen Eintrag direkt zum Digitalisat des Aufsatzes gelangen und also zur Lektüre schreiten können. Eine solche Verlinkung der Bibliographie mit externen Ressourcen soll, zunächst am Probestfall der *Fontane Blätter*, bis 2020 entwickelt und getestet werden.

Dass die Bibliographie in Form einer Datenbank vorliegt, bringt schließlich auch die Möglichkeit mit sich, die Daten digital auszuwerten. Dem primären Zweck einer Bibliographie, der Literaturrecherche, tritt damit eine andere Nutzungsform an die Seite: die bibliometrische Analyse. In der Regel werden derartige Analysen im Kontext der Szientometrie eingesetzt,<sup>12</sup> sie dienen also der ›Vermessung‹ der Wissenschaften, etwa um den Forschungs-Output von einzelnen Forscherinnen und Forschern, Instituten oder ganzen Universitäten zu messen. Anwendungen bibliometrischer Analysen auf Personalbibliographien sind mir bisher hingegen nicht bekannt. Dabei lassen sich mittels solcher Analysen quantitative Einblicke in die Forschungs- und Rezeptionsgeschichte gewinnen, die das qualitative Studium der Publikationen zwar keineswegs ersetzen können, die es jedoch möglich machen, gewissermaßen aus der Vogelperspektive allgemeine Tendenzen zu erkunden. Was sich bei der bibliometrischen Analyse der

digitalen Fontane-Bibliographie zeigt, soll im Folgenden exemplarisch anhand einiger statistischer und diagrammatischer Auswertungen dargestellt werden.

## II. Quantitative Analysen

### Vorbemerkungen zu den digitalen Analysen

Um die folgenden Analysen einordnen zu können, müssen zuvor einige Informationen zur Datengrundlage vorgebracht werden.<sup>13</sup> Über die Auswahlkriterien und die Systematik der Fontane-Bibliographie hat Wolfgang Rasch in der Einleitung zum Druckwerk *Rechenschaft* abgelegt. Keineswegs umfasst die Bibliographie alles, was je von und zu Fontane publiziert wurde, vielmehr nimmt auch sie eine von spezifischen, in der Einleitung explizierten Kriterien geleitete »Konstruktion« der Publikationswirklichkeit vor. So wurden und werden, um nur einige Beispiele zu nennen, – im Bereich der Primärliteratur – Nachdrucke von Gedichten Fontanes in Tageszeitungen oder aber – im Bereich der Sekundärliteratur – Nachdrucke von Pressemeldungen nicht erfasst, auch Qualifikationsarbeiten unterhalb der Ebene der Dissertation gingen und gehen nicht in die Bibliographie ein. Neben diese systematische Nichtberücksichtigung treten die Grenzen der Findbarkeit. Auch der gründlichsten Recherche entgehen mitunter Publikationen, zumal abseitige, die in keiner anderen Datenbank verzeichnet sind. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Bibliographie insbesondere im Bereich der Publikationen aus der Tagespresse auch auf der Sammlungstätigkeit des Theodor-Fontane-Archivs aufbaut, wobei diese über die mehr als acht Jahrzehnte des Bestehens des Archivs hinweg nicht immer einheitlich gewesen ist, nicht zuletzt angesichts der Zunahme digitaler Pressepublikationen, die sammlungstechnisch immer noch schwer in den Griff zu bekommen sind. In diesem Sinne sei explizit darauf hingewiesen, dass auch eine noch so systematisch erarbeitete Bibliographie kein in jeder Hinsicht objektives Unterfangen ist, das einem Anspruch an umfassende Vollständigkeit gerecht werden kann. Dennoch – und dafür bürgt die systematische Vorgehensweise bei der Erstellung der Bibliographie – liegt hier ein exzeptioneller Datensatz zur Primär- und Sekundärliteratur Theodor Fontanes vor.

Um die folgenden Statistiken angemessen einordnen zu können, sind weitere Vorbemerkungen notwendig: »Gemessen« bzw. gezählt wurden im Zuge der hier präsentierten Analysen Einzelpublikationen, und zwar unabhängig vom Umfang der jeweiligen Publikation. Das aber bedeutet auch, dass ein Artikel in einer Tageszeitung genauso viel zählt wie ein wissen-

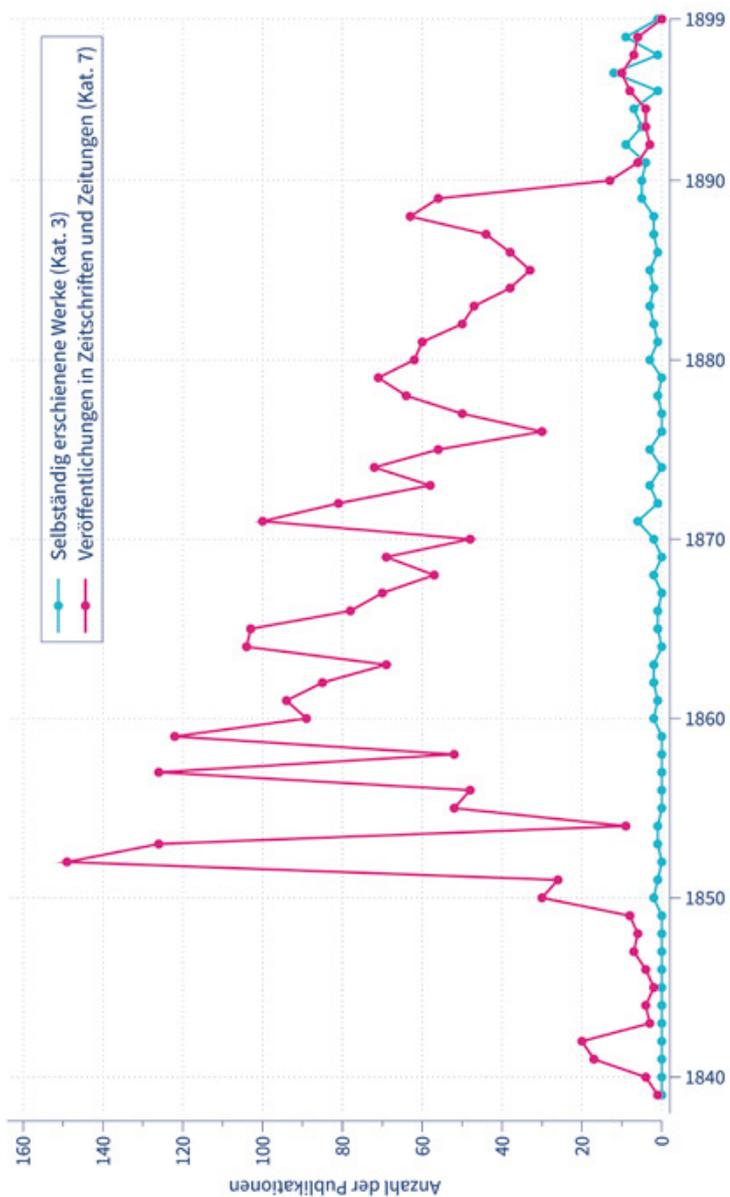
schaftlicher Aufsatz oder eine umfangreiche Monographie, nämlich jeweils 1). Gezählt wird mithin lediglich die *Anzahl* der Publikationen, also eine einfache Größe, die gleichwohl erste Einblicke in die quantitative Verteilung der Fontaneliteratur ermöglicht, ist doch allein die Tatsache, dass sich eine Publikation Fontane widmet bzw. dass Fontane einen Text publiziert hat, bereits ein Indiz für die (freilich quantitative) Resonanz Fontanes. Ungeachtet dessen stehen Analysen, die auch den Umfang der Publikationen berücksichtigen, noch aus: Sie sollen in einem nächsten Schritt durchgeführt und publiziert werden.

Schließlich sei auf Unschärfen in den Daten hingewiesen: Die folgenden Analysen fokussieren zumeist das Publikationsjahr von Titeln. In Fällen, in denen sich eine Publikation, etwa weil sie in Serie erfolgte, über mehrere Jahre erstreckt, wurde jeweils das früheste Jahr für die Analysen angesetzt; in Fällen, in denen sich lediglich ein ungefähres Publikationsjahr ermitteln ließ (z.B. »um 1950«), wurde auf die Unschärfeangabe verzichtet. Weitere Erläuterungen finden sich bei den einzelnen Diagrammen.

## Fontanes Publikationsoutput zu Lebzeiten

### Daten 1: Selbstständige Werke (Kat. 3), Zeitungs- und Zeitschriftenpublikationen (Kat. 7)

Die erste Unterscheidung, die die Fontane Bibliographie trifft, ist die zwischen Primär- und Sekundärliteratur; bei 5.569 Datensätzen handelt es sich um Primärtexte, bei 11.104 Datensätzen um Sekundärliteratur. Die Primärliteratur wird in insgesamt 18 weitere Kategorien unterteilt, darunter auch Werk- und Auswahlgaben, Übersetzungen sowie zahlreiche postume Veröffentlichungen. Zwei besonders wichtige Kategorien sind Nr. 3 »Selbstständig erschienene Werke von 1850 bis 1898« mit 110 Datensätzen und Nr. 7 »Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen von 1839 bis 1898« mit 2.816 Datensätzen. Kategorie 3 erfasst Fontanes Buchpublikationen: vom ersten selbstständigen Druck der *Männer und Helden. Acht Preußenlieder* aus dem Jahr 1850 bis hin zur 3. Auflage der autobiographischen Schrift *Von Zwanzig bis Dreißig* und dem bereits nach dem Tode Fontanes – Ende 1898 mit Datierung auf 1899 – erschienenen letzten Roman *Der Stechlin*. Kategorie 7 führt hingegen sämtliche bekannte Zeitungs- und Zeitschriftenpublikationen Fontanes auf, sowohl journalistischer als auch literarischer Art: Von der Erzählung *Geschwisterliebe* aus dem Jahr 1839 bis hin zum Wiederabdruck von *L'Adultera* in der *Leipziger Volkszeitung* und den Gedichten *Jung-Bismarck* und *Wo Bismarck liegen soll* aus dem August und dem September 1898.



Dass beide Kategorien sehr unterschiedlichen Umfangs sind (Kategorie 7 umfasst mehr als 25-mal so viele Datensätze wie Kategorie 3), ist nicht überraschend, ist die Kategorie 7 doch angefüllt mit den Tausenden von Zeitungsartikeln, die Fontane als Journalist verfasst hat. Die chronologische Verteilung der Publikationen weist gleichwohl auf einige Besonderheiten hin (Abb. 2).

Dass Fontane den Großteil seines Lebens mehr unselbstständige Pressepublikationen als Bücher pro Jahr veröffentlichte, versteht sich von selbst. Umso bemerkenswerter ist, dass in seinen letzten Lebensjahren, erstmals 1892, vereinzelt tatsächlich mehr Bücher als Artikel oder Vergleichbares von Fontane erscheinen. Die Gründe dafür liegen einerseits in dem, was man den Eintritt des Journalisten Fontanes in den späten Ruhestand nennen kann: Zu seinem siebzigsten Geburtstag im Dezember 1889 hängt Fontane seinen Job als regelmäßiger Theaterkritiker für die *Vossische Zeitung* an den Nagel. Andererseits ist der Anstieg der Buchpublikationen in den 1890er-Jahren zu berücksichtigen, der u.a. aus zahlreichen Auflagen und Neuauflagen der Romane und der *Wanderungen* resultiert: Im Verlag von Wilhelm Hertz erschien in den 1890ern die sog. ›Wohlfeile Ausgabe‹ der *Wanderungen*; und Friedrich Fontane erwarb ab 1889 sukzessive die Rechte an mehreren Romanen seines Vaters für seinen eigenen Verlag und brachte Neuauflagen heraus. Dass diese auch entsprechend nachgefragt wurden, deutet auf das hin, was das Diagramm in seiner Tendenz insgesamt veranschaulicht: Erst im hohen Alter von über siebzig Jahren wird Fontane zu einem Autor, der primär auf dem Buchmarkt präsent ist;<sup>14</sup> den allergrößten Teil seines Lebens war Fontane hingegen – Krisenjahre wie das von Krankheit und Arbeitslosigkeit gezeichnete 1854 ausgenommen – ein äußerst produktiver Autor zunächst einmal der periodischen Presse.

Statistisch auswerten lässt sich anhand der 2.816 Datensätze in der Kategorie Nr. 7 ›Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen von 1839 bis 1898‹ auch, in welchen Medien Fontane publizierte (Abb. 3).

Insgesamt verzeichnet die Bibliographie unselbstständige Veröffentlichungen in 145 unterschiedlichen Zeitungen und Zeitschriften: ein Zeugnis einer bemerkenswert breit gestreuten Publikationstätigkeit und Vernetzung innerhalb der journalistischen Landschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei in 74 Medien lediglich ein Fontane-Text erschien.

◀ Abb. 2: Anzahl der Publikationen aus den Kategorien Nr. 3 ›Selbstständig erschienene Werke von 1850 bis 1898‹ und Nr. 7 ›Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen von 1839 bis 1898‹, 1839 bis 1899, pro Jahr



Die 20 Medien mit den meisten publizierten Fontane-Texten zeigt Abb. 3. Dominant sind die beiden »Hausblätter«, für die Fontane in seiner journalistischen Laufbahn tätig war, zunächst für die sog. *Kreuz-Zeitung* (*Neue Preussische Zeitung*), später, insbesondere als Theaterrezensent, für die sog. *Vossische Zeitung* (*Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen*), die sich beide ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefern. Dass am Ende dann doch die liberale *Vossin* vorn liegt, zeigt sich erst dann, wenn man auch Fontanes Texte für deren Sonntags-Beilage berücksichtigt, die in der Bibliographie gesondert erfasst wurden.

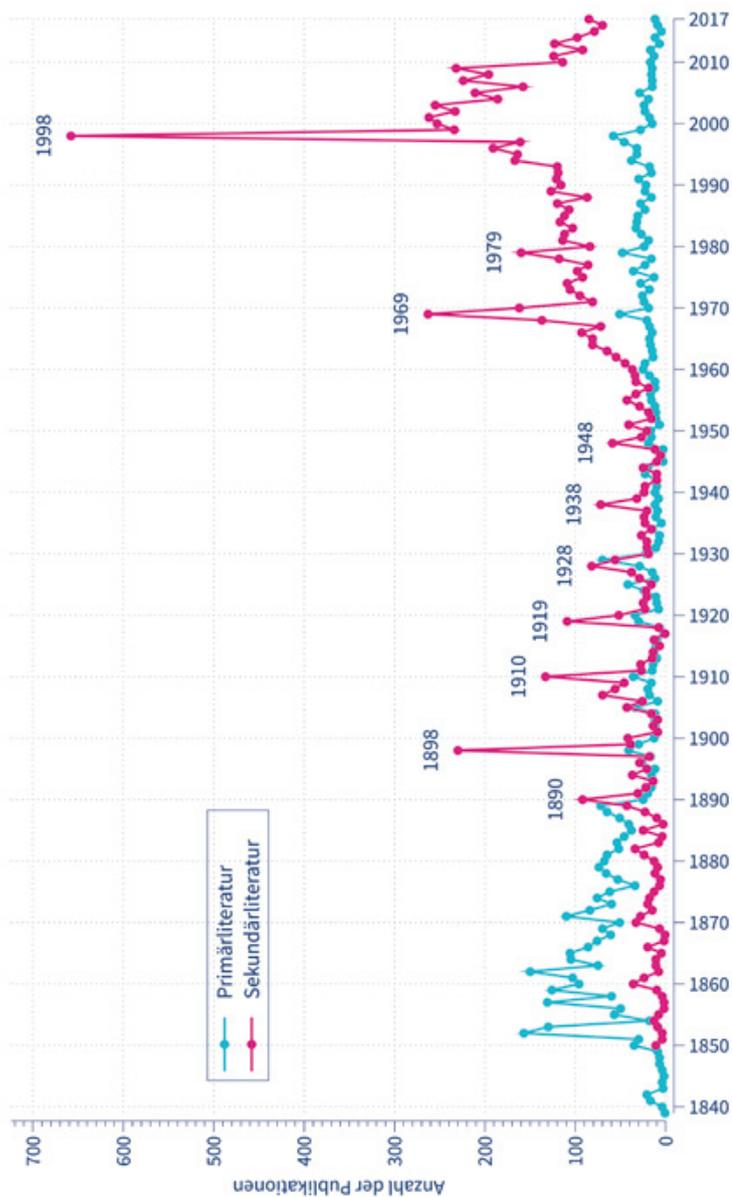
### Resonanzrhythmen der Fontane-Rezeption

#### Daten 2: Primärliteratur (Kat. 1–18), Sekundärliteratur (Kat. 19–43)

Die 5.569 Datensätzen zur Primärliteratur und die 11.104 Datensätzen zur Sekundärliteratur lassen sich auch gemeinsam betrachten. Abb. 4 zeigt, nun für beide Erfassungsbereiche, die Anzahl der Publikationen pro Jahr, beginnend mit dem Jahr der ersten Fontane-Publikation, 1839, und endend mit dem letzten Jahr, das derzeit in der Bibliographie vollständig erfasst wird, dem Jahr 2017.

Die Daten erhellen einige Aspekte dessen, was man die *Quantitative Resonanzgeschichte Fontanes* nennen könnte. Charakteristisch für diese ist zunächst deren Verspätung, d.i. die Tatsache, dass die publizistische Resonanz auf Fontanes Werke erst am Ende seiner schriftstellerischen Laufbahn das quantitative Niveau seiner eigenen Publikationstätigkeit erreicht, dies sicher auch aufgrund der oben beobachteten Produktivität des journalistischen Fontane, zugleich aber auch aufgrund der nur geringen öffentlichen Wahrnehmung Fontanes. So überschreitet die Anzahl der publizierten Sekundärtexte erst im Jahr 1890 erstmals die Anzahl von Fontanes eigenen Publikationen; Anlass dafür ist insbesondere der 70. Geburtstag Fontanes am 30.12.1889, über den zunächst tagesaktuell berichtet wurde, der vor allem aber in der Berichterstattung über einen Festakt am 4.1.1890 erhebliche printmediale Resonanz fand. Übertroffen wird diese Resonanz erst wieder im Todesjahr 1898, das tatsächlich für lange Zeit – nämlich bis zum 150. Geburtstag im Jahr 1969 – das quantitativ resonanzstärkste Jahr Fontanes sein sollte.

◀ Abb. 3: Anzahl der von Fontane zu Lebzeiten in Zeitungen und Zeitschriften publizierten Texte



Überhaupt folgen die Resonanzrhythmen der Fontane-Rezeption, und das im Grunde bis heute bzw. bis zum letzten erfassten Jubiläum 1998, zumeist dem Takt der Jahrestage. Eröffnet wird dieser Rhythmus, der die Sekundärliteratur-Kurve in Abb. 4 sichtlich prägt, allerdings von einem anderen rezeptionsgeschichtlichen Moment. Das Jahr 1910 bringt viel beachtete Briefausgaben: die von Otto Pniower und Paul Schlenther herausgegebenen *Briefe Theodor Fontanes. Zweite Sammlung*, die Thomas Mann wirkmächtig besprechen wird,<sup>15</sup> die Briefe Bernhard von Lepels an Theodor Fontane (unter dem Titel *Vierzig Jahre*) und den *Briefwechsel mit Wilhelm Wolfsohn*. Resonanzstark ist 1910 zudem die Enthüllung des Fontane-Denkmal im Berliner Tiergarten, zu der allein 27 Presseartikel erscheinen. Nach 1910 aber sind Spitzen in der Fontane-Rezeption gleichbedeutend mit Jahrestagen: zunächst der 100. Geburtstag (1919), dann der 30., der 40. und der 50. Todestag (1928, 1938, 1948), wobei das Jahr 1929, in dem – aufgrund des Ablaufs der Dreißigjahresfrist nach dem Tod des Autors – die Rechte Fontanes frei wurden, zugleich einen bis heute unerreichten postumen Höhepunkt der Publikation von Primärtexten mit sich brachte, bedingt u.a. durch das Erscheinen zahlreicher Werkausgaben.

Was die Kurve der Sekundärliteratur deutlich macht: Bis in die 1950er-Jahre hinein nimmt die quantitative Resonanz, die Fontane erzeugt, sukzessive ab, die Ausschläge auch der Jahrestagsspitzen werden geringer. Das, was man den »Take-off« der Fontane-Rezeption nennen könnte, beginnt erst Ende der 1950er-, Anfang der 1960er-Jahre, in denen die Fontane-Rezeption ein quantitativ neues Niveau erreicht, das auch nach den Spitzen in den Jubiläumsjahren 1969 und 1979 nicht mehr unterschritten wird. Das Jahr des 100. Todestags 1998 bringt, sich andeutend ab Mitte der 1990er-Jahre, vielmehr noch eine weitere Steigerung, die wiederum zumindest die 2000er-Jahre auf ein neues Niveau hebt – bis es zuletzt wieder etwas ruhiger wurde. Welches Bild die Daten für 2019 zeichnen werden, ist abzuwarten.

Erklärungen für die damit nur selektiv kommentierten Auffälligkeiten der quantitativen Resonanzgeschichte Fontanes anzuführen, ist hier nicht der Ort; dass dafür ein Vergleich mit dem allgemeinen Anwachsen der wissenschaftlichen Publikationen wie auch der Pressepublikationen notwendig wäre, sei gleichwohl angemerkt. Auch wenn es zahlreiche qualitative

◀ Abb. 4: Anzahl der Publikationen von Fontane (Primärliteratur) und zu Fontane (Sekundärliteratur), 1839 bis 2017, pro Jahr



Argumente etwa für den Take-off der Fontane-Rezeption »um 1960« gibt – ein Beispiel wären die Werkausgaben in Ost- wie Westdeutschland –,<sup>16</sup> ist keineswegs auszuschließen, dass die Effekte, auf die die Tendenzen in den Kurven zurückzuführen sind, übergreifende Effekte der (wissenschaftlichen) Publikationspraxis sind. Hier eröffnet sich mithin ein großes Untersuchungsfeld für eine, nunmehr auch quantitativ gestützte Geschichte der Fontane-Rezeption.

## Quantitative Rezeption der Werkgruppen

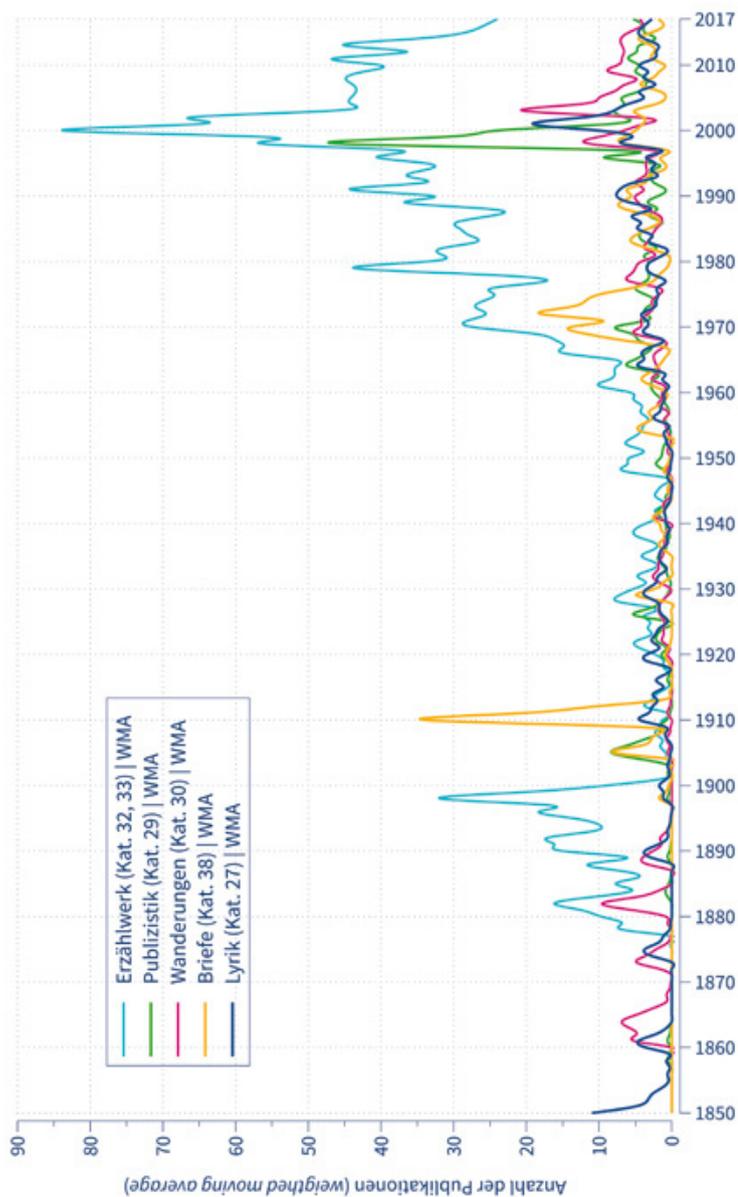
### Daten 3: Sekundärliteratur zu einzelnen Werkgruppen (Kat. 27–39)

Die Fontane-Bibliographie gruppiert die Sekundärliteratur in den Kategorien 27 bis 39 nach Werkgruppen, darunter literarische Gattungen wie das »erzählerische Werk« (Kat. 32 und 33) oder die »Lyrik« (Kat. 27), zudem faktuale Textsorten, natürlich die *Wanderungen* (Kat. 30), aber etwa auch allgemein die »Publizistik« (Kat. 29), die »Briefe« (Kat. 38) oder Fontanes Arbeiten als »Herausgeber, Bearbeiter und Übersetzer« (Kat. 37). In der Regel wird dabei innerhalb der Kategorien noch weiter zwischen (zumeist journalistischen) »Rezensionen« und (zumeist wissenschaftlichen) »Untersuchungen und Darstellungen« unterschieden. Diese Untergliederung nach Werkgruppen macht es möglich, die quantitative Betrachtung der Resonanzgeschichte Fontanes weiter ausdifferenzieren. Für die elf Werkgruppen (das ja lediglich fragmentarische »dramatische Werk«, Kat. 36, mit nur zwei Einträgen wird außen vorgelassen) ergibt sich ein Bild, dass die erhebliche Dominanz des Erzählwerks veranschaulicht, auf das mehr als die Hälfte aller Sekundärpublikationen entfallen (Abb. 5).<sup>17</sup>

Betrachtet man die zeitliche Verteilung der Sekundärpublikationen genau, dann zeigt sich allerdings, dass sich diese Dominanz des Erzählwerks erst im Verlauf der Rezeptionsgeschichte ergeben hat.

Abb. 6 stellt diese zeitliche Verteilung für die fünf resonanzstärksten Werkgruppen dar. Um die Tendenzen deutlicher hervortreten zu lassen, wurden die Kurven jeweils mittels eines sog. *linear weighted moving average* (WMA) geglättet; für die Interpretation der Daten bedeutet dies, dass die Anzahl der Publikationen, die sich dem Diagramm entnehmen lässt, nicht den faktischen Wert in einem bestimmten Jahr angibt, sondern jeweils einen Wert markiert, der auch die vorhergehenden Werte berücksichtigt, um auf diese Weise eben die Tendenz besser erkennen zu können.<sup>18</sup>

◀ Abb. 5: Anzahl der Sekundärliteratur-Publikationen (»Rezensionen« und »Untersuchungen und Darstellungen«) zu den unterschiedlichen Werkgruppen Fontanes, 1850 bis 2018



Bemerkenswert an den Verlaufskurven der fünf resonanzstärksten Werkgruppen ist dabei, dass postume Resonanzspitzen zunächst durch Publikationen zu Fontanes Publizistik (Mitte der 1900er-Jahre, in Zusammenhang mit der stark rezipierten, ersten Ausgabe der Theaterkritiken, den *Causen über Theater*, herausgegeben von Paul Schlenther) und zu seinen Briefen (um 1910, in Zusammenhang mit den oben bereits erwähnten Briefausgaben) erzeugt werden. Tatsächlich sucht die Resonanzspitze, die sich um 1910 in Hinblick auf das Briefwerk zeigt, auch bis in die späten 1970er-Jahre hinein ihres Gleichen, erst dann übertreffen Publikationen zum Erzählwerk diesen frühen Höhepunkt der werkgruppendifferenzierten Resonanz. Das Erzählwerk ist auch in der Zeit zwischen den frühen 1910er Jahren und den mittleren 1960er Jahren diejenige Werkgruppe, zu der mit wenigen Ausnahmen am meisten publiziert wird; doch erst gegen Ende der 1960er-Jahre entwickelt es eine so herausgehobene Stellung in der Resonanzgeschichte, dass sich nun mit gutem Recht von einer Fokussierung auf die Autorfigur des Romanciers reden lässt. Auffällig sind gleichwohl die Ausschläge »um 2000«, die andere Werkgruppen betreffen: zunächst bei der Publizistik, dann bei der Lyrik, schließlich bei den *Wanderungen*. Diese Ausschläge weisen auf zumindest punktuelle Differenzierungen des Fontane-Bildes hin: forciert u.a. bei der Publizistik, durch Heide Streiter-Buschs Edition der *Unechten Korrespondenzen* im Jahr 1995 und die anschließende Forschungsdebatte, durch einen, bei der Lyrik, Reclam-Sammelband mit Interpretationen zu Fontane-Gedichten, 2001 herausgegeben von Helmut Scheuer, schließlich, bei den *Wanderungen*, durch ein Symposium des Theodor-Fontane-Archivs mit anschließender Publikation, in der die *Wanderungen* als journalistisches »work in progress« vor dem Hintergrund der europäischen Reiseliteratur diskutiert wurden.

Selbst diese vereinzelt Spitzen ändern jedoch nichts daran, dass die Resonanzgeschichte Fontanes sich zunehmend zu einer Resonanzgeschichte des *Romanciers* entwickelt hat. Dass damit das Bild, das wir von Fontane haben, heute ein deutlich fokussierteres ist als noch in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod, verdeutlicht eine Grafik, die nun nicht auf absoluten Zahlen, sondern auf Prozentwerten basiert.

- ◀ Abb. 6 Anzahl der Publikationen zu Fontane (Sekundärliteratur), differenziert nach den fünf resonanzstärksten Werkgruppen Fontanes, 1850 bis 2017, weighted moving average pro Jahr

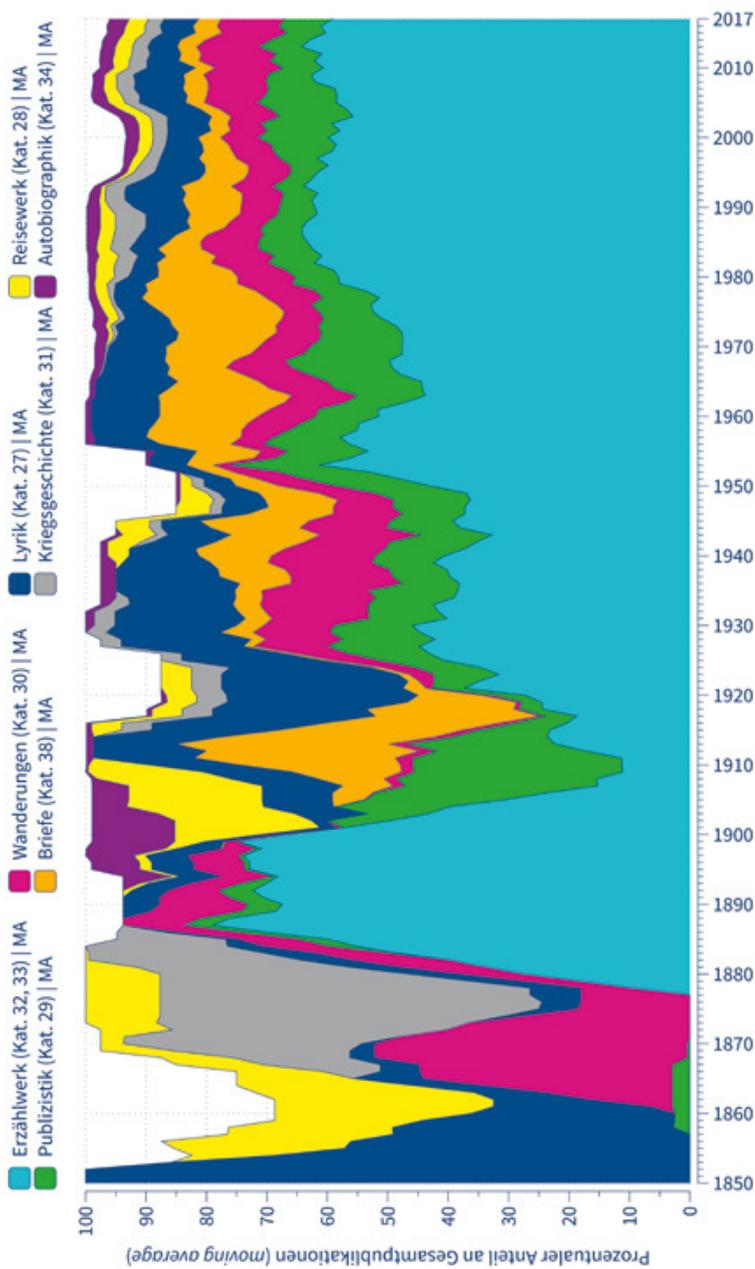


Abb. 7 zeigt, wie groß jeweils der prozentuale Anteil der Sekundärliteratur zu den acht resonanzstärksten Werkgruppen an der Sekundärliteratur zu sämtlichen Werkgruppen ist; auch diese Kurven wurden geglättet, diesmal mittels *moving average* (MA). Zu Beginn der öffentlichen Rezeption von Fontanes Publikationstätigkeit, der mit vereinzelt Rezensionen der Gedichtsammlung *Männer und Helden* in den frühen 1850er-Jahren anzusetzen ist, entfallen entsprechend 100% der öffentlichen Resonanz auf die Lyrik. Es folgen – mit Blick auf die Lebenszeit Fontanes – die Phase des Reisewerks, der *Wanderungen*, der kriegshistorischen Arbeiten und schließlich, ab Ende der 1870er-Jahre, die Phase des Romanciers. In der frühen postumen Rezeption verliert der Romancier dann zunächst rasant seine dominante Position: Erst im Laufe der 1920er Jahre entwickelt sich das Romanwerk sukzessive wieder zu jener die öffentliche Resonanz des Autors dominierenden Facette, die es auch in seinem letzten Lebensjahrzehnt war; in den vergangenen etwa vier Jahrzehnten entfallen schließlich durchgängig über 50 Prozent der Publikationen auf das Erzählwerk.

### **Quantitative Rezeption der einzelnen fiktionalen Erzählwerke Daten 4: Sekundärliteratur zu einzelnen erzählerischen Werken (Kat. 33)**

Dank der differenzierten Erfassung in der Fontane-Bibliographie ist es möglich, die resonanzgeschichtlich dominante Werkgruppe der fiktionalen Erzähltexte noch genauer zu betrachten. In insgesamt 18 Unterkategorien zur Kategorie 33 versammelt die Bibliographie die Sekundärliteratur »Zu einzelnen erzählerischen Werken«, untergliedert jeweils noch einmal in die (vornehmlich journalistischen) »Rezensionen« und die (vornehmlich wissenschaftlichen) »Untersuchungen und Darstellungen«, im Folgenden kurz »Forschungsbeiträge«. Auf der Grundlage dieser Kategorisierungen lässt sich die quantitative Resonanzgeschichte werkspezifisch weiter ausdifferenzieren.

Abb. 8 führt – differenziert nach »Rezensionen« und »Forschungsbeiträge« – die absoluten Zahlen für die 16 zu Lebzeiten publizierten monographischen Erzählwerke auf (im Folgenden der Einfachheit halber als »Roman« bezeichnet). Die Verteilung der forschenden Aufmerksamkeit folgt

◀ Abb. 7: Prozentualer Anteil der Publikationen zu einzelnen Werkgruppen an den Sekundärpublikationen zu sämtlichen Werkgruppen Fontanes, 1850 bis 2017, moving average pro Jahr

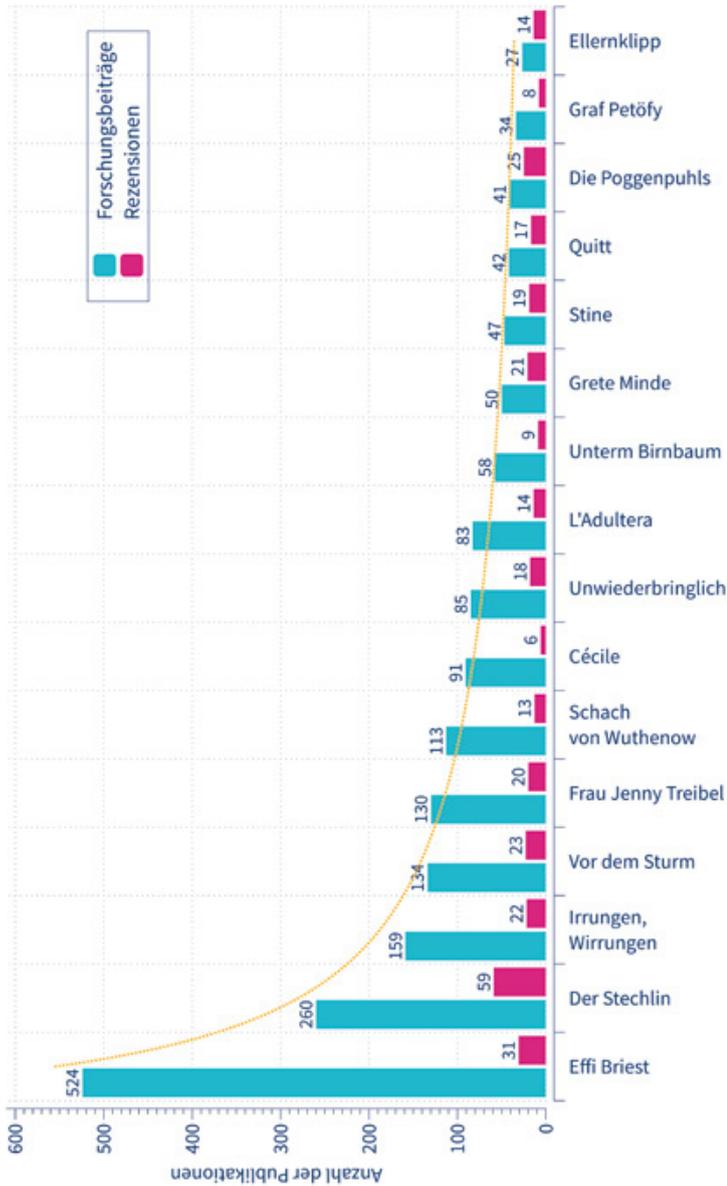


Abb. 8: Anzahl der Publikationen (»Rezensionen« und »Forschungsbeiträge«) zu einzelnen fiktionalen Erzähltexten Fontanes, 1878 bis 2018; eingezeichnet eine Regressionskurve mit Power Law-Funktion

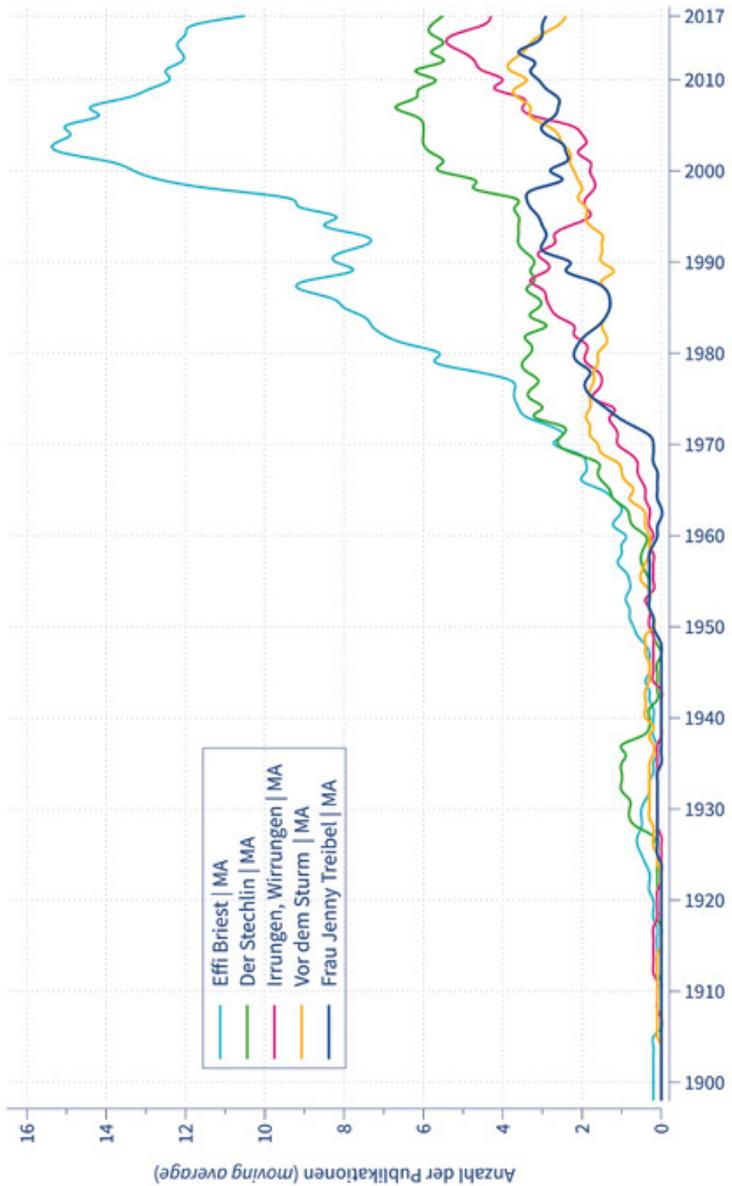
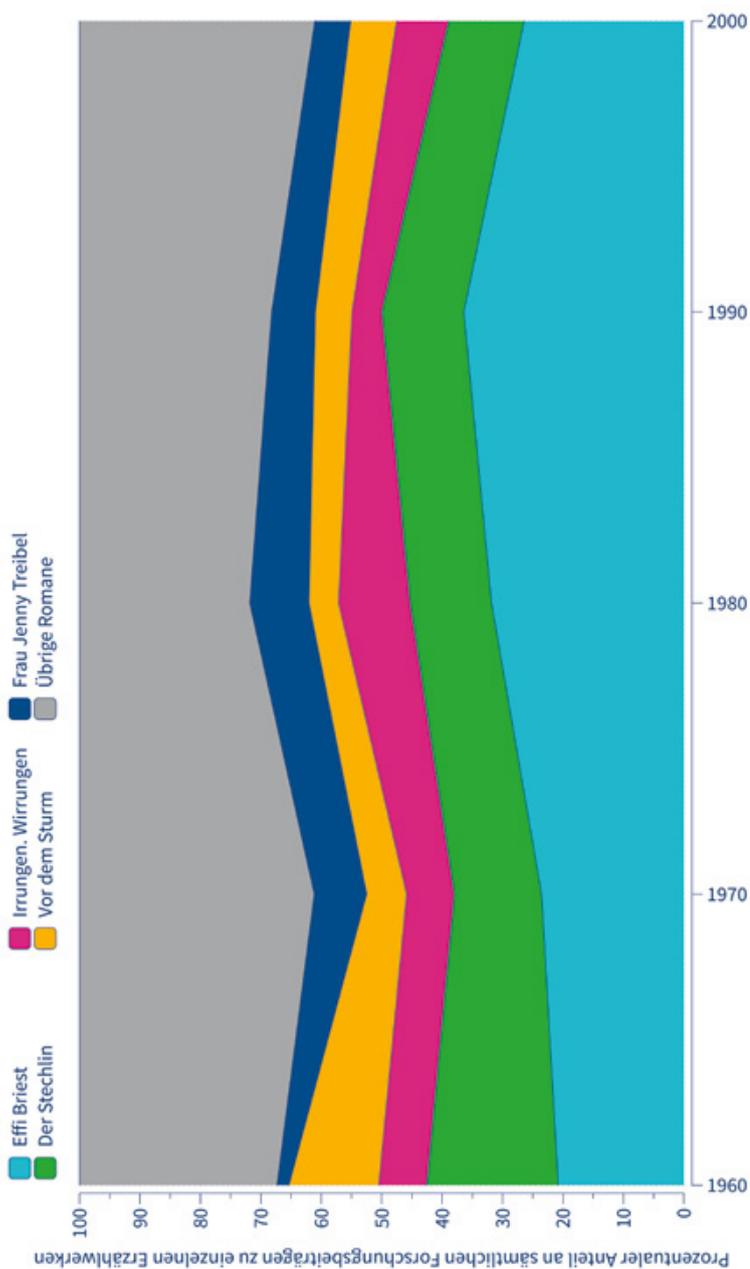


Abb. 9: Anzahl der Forschungsbeiträge (›Untersuchungen und Darstellungen‹) zu den fünf resonanzstärksten fiktionalen Erzähltexten Fontanes, 1898 bis 2017, moving average pro Jahr



dabei einer aufmerksamkeitsökonomisch typischen Form: einer sog. *Power Law*-Verteilung (als gepunktete Linie eingezeichnet), bei der sehr große Aufmerksamkeit auf sehr wenige Phänomene und sehr geringe Aufmerksamkeit auf sehr viele Phänomene entfällt.<sup>19</sup> Für die Rezensionen lässt sich eine solche Verteilung mit wenigen klar dominierenden Werken hingegen nicht konstatieren, ja die die Forschung dominierende *Effi Briest* wird in Hinblick auf die Rezensionen klar vom *Stechlin* in den Schatten gestellt – was freilich auch damit zutun haben wird, dass die Publikation der Buchausgabe des *Stechlin* kurz nach dem ohnehin hochresonanten Tod des Autors erfolgte.

Allerdings hat sich auch die massive Dominanz von *Effi Briest* erst im Verlauf der Forschungsgeschichte entwickelt. Abb. 9 zeigt die zeitlichen Trends der Forschungsbeiträge seit dem Tod des Autors: Dargestellt werden die Trendlinien für die fünf resonanzstärksten Romane – also von *Effi Briest* bis *Frau Jenny Treibel* –, wobei die Kurve wiederum mittels *moving average* (MA) geglättet wurde, die Höhe der jeweiligen Kurve in einem Jahr also nicht als konkreter Wert interpretiert werden darf (nur als ein Beispiel: das höchste Publikationsaufkommen zu *Effi Briest* beträgt 26 im Jahr 1998), sondern den zehnjährigen Trend veranschaulicht.

Deutlich tritt dabei der bereits beobachtete Take-off der Fontane-Rezeption um 1960 hervor, der allerdings zunächst auch andere Romane betrifft, insbesondere den *Stechlin*. Tatsächlich sind bis in die frühen 70er-Jahre hinein *Effi Briest* und *Der Stechlin* im Grunde gleichauf, ja betrachtet man die prozentuale Verteilung, wie sie in Abb. 10 pro Jahrzehnt angezeigt wird, dann liegt der *Stechlin* noch in den 60er-Jahren knapp vorn: 20,8 Prozent der Forschungsbeiträge zu einzelnen Erzählwerken entfallen in den 60er-Jahren auf *Effi Briest*, 21,8 Prozent auf den *Stechlin*. Erst in den 70er-Jahren beginnt die – eindrucksvoll der Kurve in Abb. 9 ablesbare – Dominanzgeschichte von *Effi Briest*, die in den 90er-Jahren ihren Höhepunkt erreicht (36,4 Prozent der Forschungsbeiträge zu einzelnen Erzählwerken widmen sich in diesem Jahrzehnt *Effi Briest*) und erst um 2000 an ihr vorläufiges Ende kommt.

◀ Abb. 10: Prozentualer Anteil der Forschungsbeiträge (Untersuchungen und Darstellungen) zu den fünf resonanzstärksten fiktionalen Erzähltexten Fontanes an sämtlichen Forschungsbeiträgen zu Fontanes fiktionalen Erzähltexten, 1960 bis 1999, pro Jahrzehnt



Abb. 11: Anzahl der Sekundärliteratur-Publikationen zu Themen bei Fontane, 1898 bis 2018

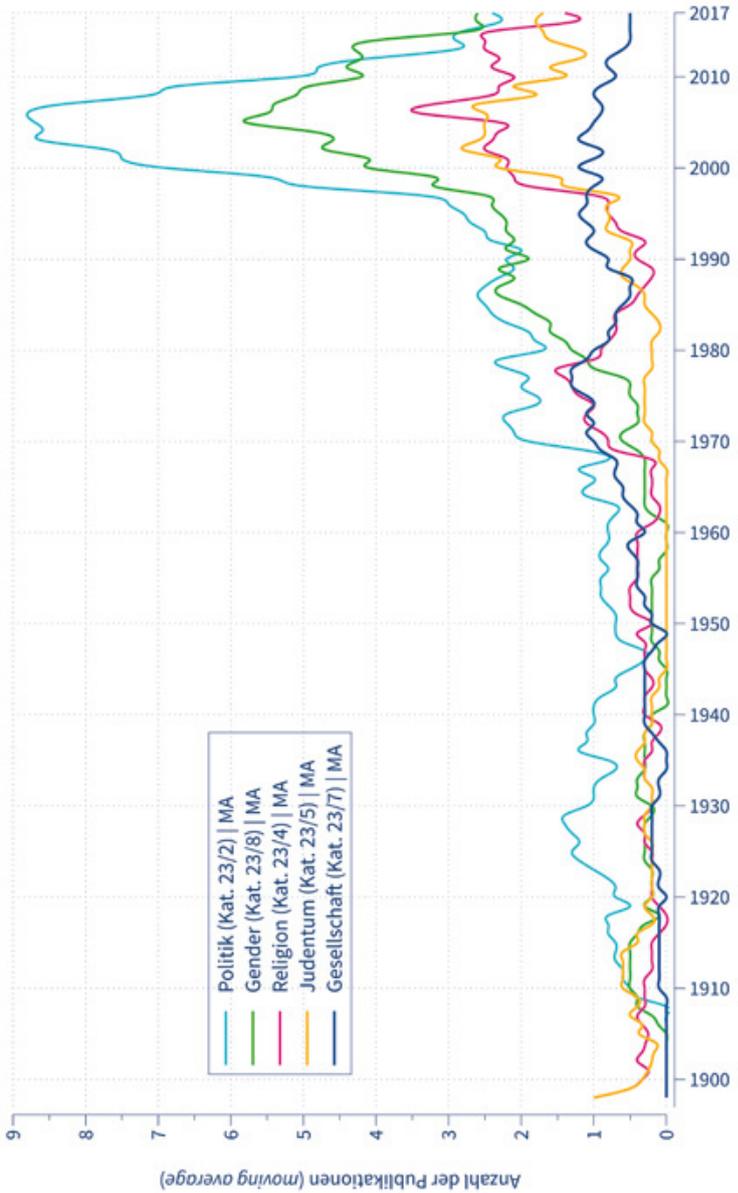


Abb. 12: Anzahl der Sekundärliteratur-Publikationen zu den fünf resonanzstärksten Themen bei Fontane, 1898 bis 2017, moving average

## Themenschwerpunkte der Fontane-Forschung

### Daten 5: Sekundärliteratur zu einzelnen Themen (Kat. 23)

Ein Grund für die Erfolgsgeschichte von *Effi Briest* (allerdings nicht für den relativen Abstieg in den 2000er-Jahren) mag in der Zunahme jener Forschung liegen, die die Fontane-Bibliographie in der Kategorie 23/8 »Frauenbild, Sexualität, Genderfragen«<sup>20</sup> verzeichnet. Die Kategorie 23/8 gehört zu insgesamt 10 Unterkategorien der Kategorie 23 »Zu Fontanes Weltbild und Lebensanschauung«, die so etwas wie eine thematische Erschließung der Sekundärliteratur leistet. Dominant ist demnach, wie Abb. 11 zeigt, die Forschung zum Politischen bei Fontane.

Wiederum differenziert sich das Bild, betrachtet man den historischen Verlauf (Abb. 12, geglättet mit *moving average*). Sichtbar wird so nicht nur die Diskussion um antisemitische Stereotype bei Fontane, die von Michael Fleischers *Kommen Sie, Cohn. Fontane und die ›Judenfrage‹* (Berlin 1998) maßgeblich angestoßen wurde, sondern auch die seit Mitte der 70er-Jahre ansteigende, um 1990 sogar kurzfristig das Niveau der Politik erreichende Aufmerksamkeit der Forschung für Genderfragen im weiteren Sinne, die sich nicht zuletzt als ein Motor auch für die oben beobachtete, bemerkenswerte Resonanzgeschichte von *Effi Briest* deuten lässt.

### III. Ausblick

Statistische Auswertung wie die zuletzt angeführte deuten zugleich auf die Grenzen einer quantitativen Forschungsgeschichtsschreibung hin, wie sie im Zurückliegenden mit den Mitteln der bibliometrischen Analyse in ersten Ansätzen skizziert wurde. Denn gerade die Bestimmung von Themen basiert auf kaum vollständig zu formalisierenden Zuordnungsakten, im Gegenteil: Diese Zuordnungen sind interpretatorische, ja teils selbst wiederum politische Akte. Mit anderen Worten: Während sich die Zuordnung einer Forschungspublication zum »erzählerischen Werk«, zur »Lyrik«, zur »Publizistik« o.Ä. noch in der Regel konsensfähig vornehmen lässt, fällt die Bestimmung thematischer Schwerpunkte von Forschungsarbeiten notwendig in den Bereich der diskutablen, mithin streitbaren Interpretation. Nach welchen Kriterien fällt ein Text in die Kategorie »Politik«, nach welchen Kriterien in die Kategorie »Gesellschaft«? Gehört eine Forschungsarbeit zum »Gesellschaftskritiker Fontane« in die eine oder in die andere Kategorie? Oder in beide? Und widmen sich nicht Texte, die Fragen der sozialen Semantik von Geschlechterrollen nachgehen, mithin im Sinne der *gender studies* forschen, *per se* politischen Themen? Ganz zu schweigen von Arbeiten, die den antisemitischen Vorurteilen Fontanes nachgehen?

Auch wenn noch zahlreiche Fragen zur quantitativen Resonanzgeschichte Fontanes offen sind, also noch einige, auch verfeinernde bibliometrische Analyse der Fontane-Bibliographie durchzuführen sind, weisen die dargelegten Analysen doch zugleich darauf hin, dass diese Art der korpusbasierten Rezeptions- und Forschungsgeschichtsschreibung weitere Wege auf tun muss, will sie den Konjunkturen Fontanes und den damit einhergehenden Konstruktionen durch die Nachwelt auf den Grund gehen. Was etwa für ein ›politischer Fontane‹ konkret konstruiert bzw. beforscht oder auch journalistisch inszeniert wird, ob man sich dem konservativen Kreuzzeitungsopportunisten, dem 1848er-Revolutionär oder dem betagten Sympathisanten mit dem Vierten Stand widmet: das ist dabei nur die – angesichts des zuletzt angeführten Diagramms – nächstliegende Frage.

Um solche in die Tiefe der Forschung reichenden Fragen auf der immens breiten Grundlage der publizierten Sekundärliteratur zu beantworten, bedarf es anderer Verfahren als der hier durchgeführten Metadatenanalyse, und auch anderer Gegenstände als der hier untersuchten Fontane-Bibliographie. Die Retrodigitalisierung der *Fontane Blätter*, die im Juni 2019 abgeschlossen wurde, eröffnet da eine von mehreren denkbaren Möglichkeiten. Denn im Zuge dieser Retrodigitalisierung werden sukzessive auch hochwertige Volltexte sämtlicher Artikel erstellt, die je in den *Fontane Blättern* erschienen sind. Damit liegt in absehbarer Zukunft eine erhebliche Sammlung an Forschungsbeiträgen und Primärpublikationen vor: ein Korpus, dessen digitale Analyse einigen Aufschluss über die Bewegungen, die Tendenzen, die Schwerpunkte der Fontane-Forschung und der Fontane-Editorik in den vergangenen mehr als fünf Jahrzehnten verspricht: Von den 9.113 in der Fontane-Bibliographie verzeichneten Publikationen seit 1965, dem ersten Jahr des Erscheinens der *Fontane Blätter*, sind 1.206 in dieser wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen, mithin mehr als 13 Prozent der Fontane-Publikationen des letzten halben Jahrhunderts. Diesen über zehntausende Seiten umfassenden Schatz der Fontane-Rezeption mit den Methoden der digitalen Analyse zu erkunden und zu vermessen, ist eine der anstehenden Aufgaben jener Forschung zur Rezeptions- und Resonanzgeschichte Fontanes, die wir am Theodor-Fontane-Archiv mit den hier skizzierten Analysen zur Fontane-Biographie begonnen haben.

## Anmerkungen

- 1 Siehe *Vermißte Bestände des Theodor-Fontane-Archivs*. Eine Dokumentation im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs hrsg. von Manfred Horlitz, Potsdam 1999, S. 89; vgl. zu »Fontanes Theaterkritiken-Archiv« auch Gabriele Radecke: »ihr werdet schmunzeln und lächeln und blättern und lesen und immer weiterlesen«. *Anmerkungen zur Entstehung und Edition von Theodor Fontanes Theaterkritiken*. In: Peer Trilcke (Hrsg.): *Theodor Fontane* (= Text+Kritik-Sonderband. Neuausgabe). München 2019, S. 24–33, hier: S. 28–31.
- 2 Friedrich Fontane: *Balladen*. 1 Bl. (montiert aus 2 Bl), Signatur: Ha 184+. Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam.
- 3 Friedrich Fontane: *Artikel aus der Kreuz-Zeitung, die abzuschreiben sind*. 1. Bl. Signatur: Dobert 3.3.5. Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam.
- 4 Signatur: Dobert 6. Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam. Dazu vgl. Klaus-Peter Möller, Wolfgang Rasch: *Die »Titanic von Borkum«*. Eine Zeitungsnotiz von Fontane und die Geschichte ihrer Entdeckung. In: *Fontane Blätter* 85 (2008), S. 8–15. Zu den vermissten Findmitteln vgl. *Vermißte Bestände des Theodor-Fontane-Archivs*, wie Anm. 1, S. 157.
- 5 Hermann Fricke: *Das Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung*. In: Ders.: *Emilie Fontane. Mit unveröffentlichten Gedichten und Briefen von Theodor und Emilie Fontane*. Veröffentlichung aus dem Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung. Rathenow 1937, S. 116–135.

6 Jutta Fürstenau: *Bestandsverzeichnis des Theodor-Fontane-Archivs der Brandenburgischen Provinzial-Verwaltung*. In: *Akten des Brandenburgischen Landeshauptarchivs*, Rep. 55, Abt. XI, Nr. 867–872 u. 874.

7 Joachim Schobeß: *Literatur von und über Theodor Fontane*. Mit fotografischen Wiedergaben aus dem Fontane-Archiv. Potsdam 1960 (= *Brandenburgische Landes- und Hochschulbibliothek. Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam. Bestandsverzeichnis, Teil 2*); 2. Aufl. 1965.

8 Vgl. die Übersicht bei Wolfgang Rasch: *Theodor Fontane Bibliographie. Werk und Forschung*. In Verbindung mit der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Theodor-Fontane-Archiv Potsdam hrsg. von Ernst Osterkamp und Hanna Delf von Wolzogen. 3. Bde. Berlin/New York 2006, hier: Bd. 2, S. 1061–1068.

9 Vgl. dazu Wolfgang Rasch: *Einleitung*. In: Ders.: *Theodor Fontane Bibliographie*, wie Anm. 8, Bd. 1, S. XV–XLIV.

10 Erreichbar über die Website des Theodor-Fontane-Archivs <https://www.fontanearchiv.de/> oder direkt unter der URL: <https://www.fontanearchiv.de/fontane-bibliographie/>. Ein Tutorial mit Hinweisen zur Nutzung findet sich unter <https://www.fontanearchiv.de/blogbeitrag/2018/12/1/fontane-bibliographie/>

11 Vgl. dazu den Artikel Wolfgang Rasch: *Theodor Fontane in der zeitgenössischen österreichischen Presse*. 1. *Karl von Thaler über Fontane*. In: *Fontane Blätter* 106 (2018), S. 26–42.

12 Siehe dazu einführend Walther Umstätter: *Sziometrische Verfahren*. In: Rainer Kuhlen, Thomas Seeger, Dietmar Strauch (Hrsg.): *Grundlage der praktischen Information und Dokumentation*. Bd. 1: *Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis*. 5. Aufl., München 2004, S. 238–243.

13 Eine vollständige Freigabe der bibliographischen Daten ist aufgrund der Rechtsituation derzeit leider nicht möglich; die Forschungsdaten, die im Folgenden visualisiert werden, stehen aber für die Nachprüfbarkeit als Download auf der Website des Theodor-Fontane-Archivs zur Verfügung, siehe Peer Trilcke: *Fontane-Bibliometrie. Daten und Diagramme, Teil 1*. Blogbeitrag vom 1.8.2019. URL: <https://www.fontane-archiv.de/blogbeitrag/2019/08/1/fontane-bibliometrie/>. – Auf der Website sind auch die hier publizierten Diagramme als hochauflösende Dateien und, wo angebracht, in »ungeglätteter« Form einzusehen.

14 Wobei dies auch mit Wandlungen in der Distribution von Literatur zusammenhängen könnte. War Literatur, wie etwa Manuela Günter dargelegt hat (*Im Vorhof der Kunst. Mediengeschichten der Literatur im 19. Jahrhundert*, Bielefeld 2008), in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Wesentlichen Literatur in der *periodischen Presse*, so kehrt das Literatursystem gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder stärker zum Buch zurück.

15 Thomas Mann: *Der alte Fontane*. In: *Die Zukunft* 1 (1910), S. 1–21.

16 Zu der Belegung der Fontane-Forschung und -Editorik in der DDR der 1960er-Jahren – und zu einigen der Hintergründe für diese Belegung – siehe das Gespräch, das ich für dieses Heft mit Gotthard Erler geführt habe: *Fontane Blätter* 107 (2019), S. 88 ff.

17 An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Publikationen über ein Verweisungssystem auch mehreren Kategorien zugeordnet sein können, wobei ein Datensatz stets eine Hauptzuordnung zu einer Kategorie aufweist und darüber hinaus über die Verweisung einer beliebigen Anzahl weiterer Kategorien zugeordnet sein kann. Auf diese Weise ist es möglich, dass ein Text, der sich etwa mit dem *Stechlin* und den späten Gedichten befasst, sowohl dem »erzählerischen Werk« als auch der »Lyrik« zugeordnet ist. Für die folgenden Analysen wurde diese mehrfache Zuordnung berücksichtigt.

18 Die exakten Werte wie auch die »ungeglätteten« Diagramme können online eingesehen werden, vgl. Anm. 13.

19 Die gepunktete Power-Law-Kurve weist ein Bestimmtheitsmaß von  $R^2 = 0.967$  auf, sie beschreibt die Verteilung also ausgesprochen gut – und besser als eine Exponential-Kurve ( $R^2 = 0.928$ ) oder eine Linie ( $R^2 = 0.583$ ).

20 In der Druckausgabe der Bibliographie noch unter dem Titel »Fontanes Frauenbild«.